|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| **Der Löwe und die Ratte**  Man soll sich möglichst alle Welt verpflichten, der Kleinste selbst kann werten Dank verrichten.  Nichts ahnend kroch aus ihrem Loch vor des Löwen Maul eine Ratte hervor und bangte, dass sie ihr Leben verlor. Der König der Tiere aber bewies Großmut, indem er sie laufen ließ. Die Wohltat blieb nicht ohne Lohn. Wer glaubt wohl, dass von jener Ratte, der Löwe einen Nutzen hatte?  Und doch geschah's nach wenig Tagen schon, als er aus seinen sicheren Wäldern ging und unversehens sich in einem Netz verfing. Er machte drin – vergeblich – groß Geschrei und doch: die Ratte eilt darauf herbei – das Maschenwerk zernagen ihre Zähne, befreit entkommt der König mit der Mähne. Viel mehr als Wut und große Kraft hat hier Geduld und Zeit geschafft. |  | **Die Taube und die Ameise**  Zu schwach ist keiner und zu klein – er kann dem andern dienlich sein.  Aus einem klaren Bächlein trank, ein Täubchen in dem Augenblick, als eine Ameis niedersank, ins Wasser, das für sie ein Meer.  Sie hätte nie ans Land zurück sich retten können, wenn ihr nicht die Taube beigesprungen wär.  Die fühlte des Erbarmens Pflicht und warf ein Hälmchen Gras hinab, das der Ertrinkenden die Brücke gab, auf der sie eilig lief zum Uferrand.  Als sie auf festem Boden sich befand und ihre Retterin zum Baum geflogen, da kam ein wilder Mann des Wegs gezogen, verlumpt und barfuß, der die Taube sah und gierig griff zu Pfeil und Bogen.  Er meinte, dass der Vogel da als guter Schmaus ihm sei gesandt, und will ihn töten. Wie er spannt die Sehne und verborgen zielt, da beißt die Ameis ihn ins Bein, wobei er sich nicht still verhielt, denn solch ein Biss bereitet Pein.  Nun merkt die Taube, was ihr droht, und schnell enteilet sie dem Tod. Lebwohl, du schönes Festgericht, so billig war die Taube nicht!  Beide Texte: Lafontaine, Jean de: Fabeln, Berlin 1923, S 36-37 |